

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterspalt 7 Rofa.,
Zertitel-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgabene
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort:
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Leberstraße 26.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl.
20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Rofa. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Rofa. Beleggeld.
Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 9. Oktober 1940

Nr. 238

450 deutsche Bomber über London

Auch gestern gingen die Angriffe der deutschen Luftwaffe mit unverminderter Stärke weiter - Ein wahrer Schauer von Brandbomben über das mittlere London ausgestreut - Das Hafenviertel ist überhaupt nicht mehr brauchbar

Britischer Tanker im Kanal von Ferngeschützen vernichtet

Berlin, 9. Oktober. Dienstag morgen beschoss deutsche Fernkampfflugartillerie von der Kanalküste aus einen britischen Landdampfer, der im Geleit von mehreren britischen Zerstörern fuhr. Die Beobachtung ergab eine gute Trefferlage. Die Zerstörer nebelten den Landdampfer ein und entzogen sich dadurch auch selbst der Sicht. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Landdampfer seinen Bestimmungsort nicht erreichen wird.

Am Dienstag gingen auch die Angriffe der deutschen Luftwaffe in unverminderter Stärke weiter. In der Nacht zum Mittwoch wurden über London und die umliegenden Gebiete 450 deutsche Bomber abgeworfen. Die Angriffe richteten sich hauptsächlich auf das Hafenviertel und die Industriegebiete. Es wurden zahlreiche Gebäude zerstört und viele Menschen verletzt.

Ganz interessant ist aber ein Bericht von Reuters, in dem festgestellt wird, daß wie ein wahrer Schauer von Brandbomben über das mittlere London ausgestreut wurden. Den schweren Angriffen am Tage, bei denen es wiederholt zu dramatischen Luftkämpfen kam, folgte eine wahre Hölle in der Nacht. Ununterbrochen erschütterte ganz London unter dem Trommelfeuer der englischen Flak, das sich mit dem dumpfen Dröhnen der einschlagenden deutschen Bomben mischte. Es waren, heißt es in einem neutralen Bericht, wahre Stunden des Grauens.

Eine amerikanische Meldung aus London spricht bezüglich der Aktionen am Montag von dem größten Angriff der letzten 10 Tage. Trotz des heftigen Sperrfeuers sei es den Deutschen möglich gewesen, dreimal über London zu gelangen. Einmal seien 40 deutsche Flugzeuge zugleich über London gewesen.

Schwedische Berichte über die Nacht zum Dienstag melden ironisch eine normale Bombennacht mit heftigen Explosionen und flammenden Brandherden. Der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet“ telegraphiert: „Die relative Ruhe der letzten Nächte an der Londoner Front hat sich als trügerisch erwiesen.“ Vertreter der Stockholmer Presse berichten weiter über die Schicksale von Schweden, die in Gestalt als Nachbarn der Döck- und Industrieanlagen unter dem Bombardement zu leiden hatten. Gas und elektrisches Licht gäbe es schon lange nicht mehr, so daß warme Mahlzeiten zur Seltenheit wurden. Dann wurde die Wasserleitung zerstört und Uberschwemmungen traten ein.

Das alles sind weitere Beweise dafür, daß mittlerweile das englische Hafenviertel überhaupt nicht mehr brauchbar ist. Inzwischen muß selbst von englischer Seite zugegeben werden, daß über 450 deutsche Bomber, von zahlreichen Jagern begleitet, schwerste Angriffe gegen London und England gerichtet haben.

Unter dem Eindruck dieser Geschehnisse hat sich das Kabinett endlich zu Maßnahmen entschlossen, die praktisch den Beginn der Massenträumung von London darstellen, obwohl man nicht weiß, wie man die Flüchtlinge unterbringt, und Arbeitskommandos in den Wäldern von Oxfordshire eben angefangen haben, die Bäume zu fällen, aus denen Baracken gebaut werden sollen. Alle Mütter und Kinder sollen sich bei der nächsten Notunterkunftsstelle registrieren lassen. Binnen zwei Tagen würden sie dann mit ihren Kindern fortgebracht werden. Der Gesundheitsminister hat das Evakuierungsgebiet auf die gesamte Hauptstadt ausgedehnt. Eine Evakuierung ganzer Familien hat die Regierung abgelehnt. Die Londoner sollen zunächst unbedingt in London zurückbleiben, da hierdurch die Haushalte aufgelöst werden, werden für die zurückgebliebenen

Männer Feldküchen eingerichtet werden. Der Minister empfiehlt im übrigen den Frauen und Kindern, London zu verlassen, auch wenn ihr Stadtteil nicht schwer getroffen worden sei. Es sei möglich, daß neue schwerere Angriffe kämen.

Man erinnert sich in London an das leider nicht beachtete Wort des bekannten englischen Generals Fuller, der lange vor dem Kriege in einer Zukunftsbetrachtung erklärte: „Sollte in einem Kriege einmal Paris erfolgreich von der feindlichen Luftwaffe angegriffen werden, so wird die Folge eine Panik sein. Sollte London das gleiche Schicksal erleiden, so würde, wenn die Angriffe lange genug dauern, eine Hungersnot ausbrechen.“

Berliner Krankenhäuser bombardiert

Britische Luftpiraten überfielen erneut Berlin und mordeten Kranke

Berlin, 8. Oktober. In der Nacht zum Dienstag griffen britische Flugzeuge die Reichshauptstadt an und warfen an verschiedenen Stellen Spreng- und Brandbomben ab. Getroffen wurden u. a. zwei Krankenhäuser, darunter das bekannte Robert-Koch-Krankenhaus, mehrere Wohngebäude, sowie Lagerhäuser und Bahnanlagen. Die entstandenen Brände konnten noch im Laufe der Nacht gelöscht werden. Mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen aufgehalten hatten, sind als Tote und Verletzte zu beklagen. Ein Flugzeug wurde durch Flakartillerie abgeschossen.

Wieder haben gemordete Frauen und Kinder der Churchills und seine Luftpiraten an. Aus nächstem Himmel warfen sie ihre Bomben auf die Wohnviertel der Reichshauptstadt und auf zwei Krankenhäuser. Ein Wächnerinnenheim und ein Kinderhospital wurden getroffen. Mehrere Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Ihre Methode ist die alte geblieben. Die wenigen Maschinen, die durch den Sperrgürtel der Flak hindurchschlüpften, warfen zunächst eine Reihe von Leuchtbomben, um ihre Ziele klar auszumachen. Dann warfen sie nicht wahllos, sondern mit wohl berechneter Bestialität ihre Bomben fernab von militärischen oder industriellen Objekten mitten hinein in die Wohnviertel der schaffenden Bevölkerung Berlins, ja, auf deren Krankenhäuser, Kinderpflegeanstalten und Wächnerinnenheime.

Unter den Kranken, Erwachsenen und Kindern, sowie unter dem tapferen Pflegepersonal hat es Opfer an Toten und Verletzten gegeben. Schwestern starben mitten in ihrer aufopferungsvollen Arbeit um die Sicherheit ihrer Schutzbefohlenen. Das Robert-Koch-Krankenhaus wurde von mehreren Spreng- und Brandbomben getroffen. Man wandert in den weiten Sälen über Berge von Glas und Trümmern, die Decken sind mit

Wie die „Times“ berichtet, sind am 1. Oktober in allen englischen Höfen in Schilber angebracht worden, auf denen dem Publikum mitgeteilt wird, daß für die sichere Beförderung von Karten, Briefen, Telegrammen, Postscheds und Wätschen keine Garantie mehr übernommen werden könne. Es sei empfehlenswert, daß jeder Empfänger einer Postsache den Empfang sofort dem Absender bestätige, und daß jeder Absender zwei bis drei Abschriften der Telegramme oder Briefe zurückbehalte, um sie nach Wochenfrist, wenn keine Empfangsbestätigung angekommen sei, abermals abzuschicken. Die dadurch hervorgerufenen Schäden seien durch aus den Bombenschäden gleichzustellen.

Splintern, Scherben und Mauerreste überfällt, in den Operationsfäden und Laboratorien sieht man überall die Spuren dieser nicht-kämpfenden, sondern meuchlings mordenden Verbrecher.

Die mustergültige Organisation des Luftschutzes hat verhindert, daß die Zahl der Opfer größer ist. Selbst in den großen Krankenhäusern konnten die Patienten in die Luftschutzbäume gebracht werden, bis auf wenige, nicht transportfähige Schwerkranke. Vor der Chirurgischen Abteilung des Robert-Koch-Krankenhauses schlug eine Bombe dicht neben einem Sanitätswagen ein, der eine schwerkranke Frau zur Operation brachte. Diese Frau und eine Schwester fanden den Tod, eine andere Schwester und zwei Träger erlitten Verletzungen durch Sprengstücke.

Wie die Verletzte und auch Angehörige des Luftschutzdienstes einwandfrei beobachten konnten, haben die Flieger erst lange Zeit nach dem Herablassen von Leuchtbomben, also nach sorgfältiger Beobachtung, ihre Bomben abgeworfen. Sie haben gehandelt nach den Worten des Abgeordneten Cazalet, der im vergangenen Monat im britischen Parlament sagte: „Bombardiert Berlin, damit London gerettet wird“, das ist die neueste Parole aus der Siedelküche Churchills, dem britischen Informationsminister, die am Montag zwischen den Ruinen Londons an allen noch in stand befindlichen Mauern angeschlagen wurde. Unter dieser schon so oft in den verschiedensten Variationen vorgebrachten Aufforderung zum Mord an der deutschen Zivilbevölkerung, sieht man eine große Landkarte von Europa, auf der die Ziele der RAF entsprechend dem Luftschutzbereich Churchills über die „glorreiche“ Tätigkeit der Luftwaffe „Seiner britischen Majestät“ eingezeichnet sind. Die britische Mordbestie tobt also, wie man diesen Maneranschlügen entnehmen kann, noch immer weiter.

Gegenüber diesen neuesten Zeugnissen des britischen Sadismus kann es nur eine Antwort geben: Dieses England muß ausgelöscht werden!

Secret Service mordet in Südamerika

Alarmruf eines argentinischen Blattes wegen geheimnisvoller Todesfälle

Rom, 9. Oktober. Großes Aufsehen erregt nach römischen Meldungen in ganz Südamerika ein Leitartikel des argentinischen Blattes „El Pampero“, in dem die Frage gestellt wird, ob es wirklich reiner Zufall sei, daß im Verlaufe weniger Jahre drei iberoamerikanische Staatspräsidenten, die ihre Länder von der Tyrannei des internationalen Kampfes befreien wollten, auf rätselhafter Weise ums Leben kamen.

Die Zeitung spielt damit auf den Tod des Präsidenten von Peru, Sanchez Cerro, von Bolivien, German Busch, und von Paraguay, General Estigarribia, an, die alle drei eine wirtschaftliche Nationalisierungspolitik eingeleitet hatten. „Gibt es geheimnisvolle Kräfte“, so fragt das Blatt, „die verhindern wollen, daß die Staaten Lateiname-

rikas von energiegelassen Männern geleitet werden? Ob diese Kräfte bei uns, in Neuyork oder in London beheimatet sind, wollen wir gar nicht wissen. Da wir in dieser Angelegenheit nicht an den Zufall glauben, müssen wir jedenfalls einen Alarmruf erheben.“

Fünf Generale abberufen

Neue Truppenkommandeure für Indochina

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 9. Oktober. Wie aus Hanoi in Indochina berichtet wird, hat die Regierung in Hanoi die in der französischen Kolonialverwaltung fünf Generale abberufen. Die Maßnahme soll im Zusammenhang mit der schon vor Wochen eingeführten neuen Altersgrenze stehen.

Planmäßiger Mord

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 9. Oktober

Wieder haben die englischen Luftbanditen einen Mordbefehl Churchills ausgeführt. Wieder haben sie sich mit einem Angriff auf Berlin durch eine Schandtat ohnegleichen in die traurigen Annalen der Royal Air Force eingetragen. Wieder haben die Reichshauptstadt und ebenso Hamburg erfahren müssen, daß England sich entschlossen hat, auf alle anständigen und völkerrechtlich erlaubten Mittel der Kriegführung zu verzichten, dafür aber den niedrigsten Instinkt freien Lauf zu lassen und den planmäßigen Mord an der deutschen Zivilbevölkerung zum obersten englischen Grundsatz zu erheben. Die tiefsten Abgründe der britischen Heuchelei sind nunmehr offenkundig geworden. Die Plutokraten haben der ganzen Welt dokumentiert, daß die deutsche Vergeltung gar nicht wichtig genug sein kann, daß die deutschen Schläge sich fortsetzen müssen, bis England buchstäblich zerschmettert ist.

Eine Welle der Empörung und maßlosen Erbitterung geht durch das deutsche Volk, wenn es hört, daß die fliegenden Mordgesellen Churchills in Berlin mehrere Krankenhäuser und ein Wächnerinnenheim, eine Friedhofskapelle und mehrere Wohnhäuser getroffen haben, daß sie darüber hinaus viele zivile Ziele ohne jede militärische Bedeutung suchten und zu zerstören trachteten, aber fast gar keine Industrieanlagen und ähnliche Anlagen finden und vernichten konnten. 23 Tote und viele Verwundete klagen das englische Mordpiratenamt an. Englands Schande hat alle Grenzen überschritten, Englands Gemeinheit hat ihre höchste Stufe erreicht. Die Welt kann nicht anders denken als wir, wenn sie hört, daß von den englischen Bomben u. a. auch das Robert-Koch-Krankenhaus getroffen wurde, das bis in den fernsten Weltwinkel als eine Stätte höchsten Dienstes an der Menschheit bekannt ist. So sieht die britische Humanität aus. So ist es um die britische Moral bestellt, die aller Menschlichkeit Hohn spricht.

Dabei wagt es England durch das Lügenmaul seines Informationsministers und durch seine Zeitungen noch zu behaupten, es handle sich um einen „strategischen Bombardierungsplan“, in dessen Rahmen nur militärische Ziele angegriffen wurden. Wie es um diese militärischen Ziele bestellt ist, haben wir in der vergangenen Nacht erfahren. Nein, die Engländer suchen nicht nur nichtmilitärische Ziele, ihnen kommt es einzig und allein darauf an, möglichst viel deutsches Leben zu vernichten und planmäßig und verbrecherisch ihr Zerstörungswerk zu betreiben. Das nennt man dann, wie es in „News Chronicle“ heißt, Kampf Englands „für gewisse anständige Grundzüge des Betragens“. Deutschland hat von der grenzenlosen englischen Lumperei Kenntnis genommen. Die Engländer dürfen davon überzeugt sein, daß die jüngste Schandtat ihrer Flieger bestimmt nicht vergessen wird. Das deutsche Volk wird durch seine Flieger eine Sprache reden, daß den Plutokraten die Sinne schwinden, so lange und so heftig, bis Englands Schande und mit ihr England selbst ausgelöscht ist.

Das sind Englands „Freiwillige“

6000 französische Matrosen zurückgehalten

sch. Bern, 9. Oktober. Der Oberbefehlshaber der französischen Flotte, Admiral Darlan, hat sich in einer Ansprache über den französischen Rundfunk an die Matrosen der französischen Kriegsschiffe gewandt, die in englischen Häfen, meistens unter Anwendung von Gewalt, beschlagnahmt wurden. Darlan erklärte, daß sich heute noch 6000 französische Matrosen in England befinden, aber nicht in englische Dienste wollten. Er danke ihnen, daß sie allen Druckversuchen Englands widerstanden hätten. Churchills aber zählt die zwangsweise zurückgehaltenen französischen Matrosen zu den „Freiwilligen“, die für England kämpfen wollen!

32 Briten abgeschossen

Berlin, 8. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Stärkere Kampffliegerverbände erzielten bei ihren Vergeltungsangriffen am gestrigen Tage in London zahlreiche Bombentreffer schweren Kalibers auf Bahnanlagen westlich des Themsebogens sowie auf die Commercial- und West-India-Docks. Hierbei zeichneten sich besonders die leichten Bombenkräfte des Generalfeldmarschalls Kesselring aus. In Südengland wurden Rüstungsanlagen und militärisch wichtige Ziele wirkungsvoll bombardiert.

Auch während der ganzen Nacht beleagten in rollendem Einsatz Kampfflugzeuge Verkehrsanlagen, Versorgungsbetriebe und andere Ziele in der britischen Hauptstadt mit Bomben mittleren und schweren Kalibers. Zahlreiche Brände im Stadtgebiet waren die Folge.

Bei Nachtangriffen gegen Manchester, Liverpool und Edinburgh konnten besonders starke Schadenfeuer beobachtet werden.

Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der letzten Nacht flogen britische Flugzeuge an mehreren Stellen nach Deutschland ein. Ihr Hauptangriffsziel war Berlin. Durch Abwehrmaßnahmen gelang es, die Mehrzahl abzuwehren, während ein Teil die Reichshauptstadt erreichte. Bomben trafen wiederum mehrere Krankenhäuser, ferner Wohngebäude, Lagerschuppen, sowie Gleisanlagen und richteten an einigen Stellen Sachschaden an. Unter der Bevölkerung sind zahlreiche Tote und Verletzte zu beklagen.

Zwei britische Flugzeuge wurden beim Anflug auf die Reichshauptstadt durch Flakartillerie abgeschossen.

Insgesamt verlor der Gegner gestern 32 Flugzeuge; 13 eigene Flugzeuge werden vermisst.

Gaulleiter-Reise beendet

Höhepunkt ein Empfang bei Brauchitsch

Saarbrücken, 8. Oktober. Am Montagabend fand die Reise der Gaulleiter über den westlichen Kriegsschauplatz zu Saarbrücken ihren Abschluss. Dem Beginn in Köln a. Rh. mit der eindrucksvollen Rede des Generalfeldmarschalls Keitel folgten Besichtigungen im französischen und belgischen Kampfgebiet. Es wurden unter anderem das Fort Eben Emael, die Vimböhde, Langemarck, die wichtigsten Punkte an der Küste, der historische Schauplatz an der Marne, Verdun und die Maginotlinie besucht. In Brüssel fand eine Begrüßung durch den Militärbefehlshaber von Belgien und Nordfrankreich statt. Offiziere der drei Wehrmachtsteile hielten an zahlreichen auf der Reise berührten Punkten Vorträge. Truppenbesuche und Vorführungen besonders aus der Panzerwaffe vermittelten ein lebendiges Bild der jetzigen Aufgaben der Wehrmacht und ihres ausgezeichneten Ausbildungs- und Ausrüstungsstandes, ihrer äußeren und inneren Bereitschaft für Weiterführung des Krieges und für Erringung des Sieges. Führungen durch Brüssel, Gent, Paris und andere Städte ergänzten das Bild. Einen besonderen Höhepunkt der Reise bildete ein Empfang am Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch in dessen Hauptquartier.

Der Führer gratuliert Himmler

Auch SA-Gruppenführer Hauser

Berlin, 8. Oktober. Der Führer hat dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, zum 40. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen und ihm durch seinen Adjutanten sein Bild mit einer persönlichen Widmung überreichen lassen. Ferner übermittelten u. a. Reichsmarschall Göring, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister von Ribbentrop, Dr. Goebbels und Dr. Lammers sowie die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Dietrich dem Reichsführer ihre Glückwünsche.

Der Führer hat SA-Gruppenführer Hauser, Kommandeur einer Division der Waffen-SS, zum 60. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Zusammenarbeit Berlin - Sofia

Ein Empfang zu Ehren Bagrianoffs

Berlin, 8. Oktober. Zu Ehren des zur Zeit in Deutschland weilenden Königlich-Bulgarischen Landwirtschaftsministers, Excellenz Bagrianoff, gab der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, am Montagabend einen Empfang. Neben Excellenz Bagrianoff nahmen an dieser Veranstaltung auch der bulgarische Gesandte in Berlin, der Reichsfinanzminister Graf Schöner von Krosigk, Staatsminister Dr. Meißner, die Staatssekretäre Wade und Freyherr von Weizsäcker, Unterstaatssekretär Boermann, der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Behrens, Generalleutnant Seyffert, Reichshauptamtsleiter Dr. Reichle und zahlreiche andere hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht teil.

Der bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff besichtigte gestern in Begleitung von Reichsminister Darré und Staatssekretär Wade das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung und das Schiffshebewerk Nieder-Zinna.

Große Offensivbasis in Afrika

Geleitzug im Roten Meer erneut von italienischen Fliegern bombardiert

Rom, 8. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eines unserer U-Boote hat ein bewaffnetes englisches Vorpostenboot versenkt. Im westlichen Mittelmeer ist einer unserer Handelsdampfer (1800 BRT.) torpediert worden.“

In Ostafrika hat ein Patrouillengefecht bei El Katulo (Kenia) einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind wurde mit beträchtlichen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Im Roten Meer hat eine unserer Luftformationen den bereits gestern angegriffenen Geleitzug neuerdings bombardiert. Weitere Flugzeuge haben die Funkstation von Nadi Juiuf (nordöstlich von Ghebaref), sowie kleinere feindliche Abteilungen in der Nähe der Grenze des unteren Sudans bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.“

Die englischen Anstrengungen, das italienische Imperium in Ostafrika vom Mutterland zu isolieren und Abessinien aus Mangel an Zufuhren in eine geschwächte Verteidigungsstellung zu drängen, kann als gescheitert beurteilt werden. Wie „Italia d'Ultramar“ mitteilt, funktioniert die Flugverbinding Italien-Libyen-Abessinien reibungslos. Die breite Öffentlichkeit, so versichert die Zeitschrift, würde höchst erstaunt sein, wenn sie den Umfang der Transporte und die Zahl der beförderten Tonnen von Mate-

rial und Ausrüstungsgegenständen erfahren würde. Ganz im Gegensatz zu allen englischen Angaben, wandelt sich das Imperium von seiner ursprünglichen Verteidigungsstellung immer mehr zu einer großen Offensiv-Basis gegen die englischen Besitzungen in Afrika.

Neue Wirtschaftsbesprechungen

Minister Riccardi besucht Deutschland

Von unserem Korrespondenten
Rom, 8. Oktober. Am Mittwochabend wird der italienische Minister für den Handels- und Zahlungsverkehr, Raffaello Riccardi, von Rom nach Deutschland abreisen. Als Gast der Reichsregierung wird Minister Riccardi während seines einwöchigen Aufenthaltes in Berlin vom Führer, vom Reichsmarschall Göring, vom Reichsaußenminister von Ribbentrop und Reichswirtschaftsminister Funk empfangen werden. In seiner Begleitung befinden sich hohe Funktionäre für den Valutenverkehr Italiens, der Generaldirektor für die zwischenstaatlichen Handelsverträge Dall'Oglio und der Generaldirektor für die Ausfuhr Riccardi. In einer Reihe von Besprechungen zwischen Funk und Riccardi werden nach Andeutungen von unterrichteter italienischer Seite alle Fragen geklärt werden, die mit der zukünftigen wirtschaftlichen Neuordnung Europas unter Führung der Achse zusammenhängen.

Churchill stellt die Dinge auf den Kopf

Zahlenakrobatik vor dem Unterhaus - Meilensteine des britischen Zerfalls

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 9. Oktober. Churchill hielt am Dienstagmorgen im Unterhaus eine Rede, die schwächer war als irgend eine andere seiner früher abgegebenen Kriegsüberredungen, durch die er das Zutrauen des englischen Volkes zu seinem Kriegsaufrecht zu erhalten versucht.

Bereits mittags war in London amtlich bekannt gegeben worden, daß der englische Botschafter in Tokio die angekündigte Wiedereröffnung der Burma-Strasse zum 17. Oktober notifiziert habe. Churchill nannte als Vorwand für die Aufhebung der vor drei Monaten mit Japan vereinbarten Transitverträge das Fehlschlagen der Hoffnung, daß eine gütliche Regelung im nächsten Folgejahr möge. Mit der Anspielung auf den Dreierpakt gab Churchill zu erkennen, wie sehr England sich von der Haltung Japans betroffen fühlt und daß es den Zwang zu neuen Rückzügen fürchtet. Im größten Werke Churchills Behauptung, der Pakt sei erstens für die Japaner sehr unvorteilhaft und zweitens im wesentlichen gegen die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland (!) gerichtet. Die Methode, alle Dinge auf den Kopf zu stellen, bildet also wieder den einzigen „staatsmännischen“ Grundgedanken seiner ganzen Rede.

Churchills Gefasel begann verheißungsvoll mit der Behauptung, seit täglich deutsche Bomber über England erschienen, sei die englische Regierung vertrauensvoller denn je (!). Charakteristisch für Churchill war folgende „Beruhigungsrechnung“: Von deutscher Seite werde angegeben, daß in einer einzigen Nacht 250 Tonnen Bomben auf London geworfen worden seien. Diese Bomben hätten 158 Leute getötet. Im letzten Krieg sei die Zahl der Bombenopfer verhältnismäßig viel größer gewesen. Genau gerechnet, forderten die Bomben von heute nur ein Dreisehtel der damaligen Opfer. Tatsächlich seien bis jetzt nur 8500 Luftkriegsopfer und 13000 Verletzte zu beklagen. Und dann folgte ein weiteres Kapitel echt Churchill'scher Zahlenakrobatik: Wir haben, so argumentierte er, seit Kriegsbeginn mit etwa 300 Todesopfern in einer Nacht gerechnet. Da aber bisher nur insgesamt 8500 Tote zu beklagen sind, haben wir wieder mal gegelirt! Da ist Churchills alte Taktik. Man nennt irgend ein Datum oder eine Zahlgröße, stellt dann fest, es sei anders gekommen und ruft in die Welt hin-

aus, die Nazis haben eine neue Schlappe erlitten.

Im übrigen bemittelt Churchill die Wirkung von Bombenangriffen auf militärische und kriegswichtige Objekte nach der Zahl ziviler Opfer! Das ist kennzeichnend für die Ziele seiner eigenen verheerenden Angriffe auf Deutschland. Mit dem gleichen Rechenkunststück sucht er die Wirkung der deutschen Bomben, die im Gegensatz zu den englischen Methoden nicht gegen die Zivilbevölkerung gerichtet werden, in Zweifel zu ziehen: Es werde zehn Jahre dauern, um die Hälfte der Londoner Häuser zu zerstören. Immerhin sah sich Churchill zu der Feststellung veranlaßt, daß die englischen Bombenkräfte geringer seien als die deutschen. Da er unbedingt lügen mußte, behauptete er nur, daß die englischen Bomber mehr Schaden anrichteten. Im übrigen versprach er verbesserte Abwehr, warnte aber vor Hoffnungen auf „Schubwirkung des Wintergetters“.

Nach dem fälligen Dank für die Verstärkung der Flotte durch U.S.A.-Vertreter wandte sich Churchill dem mitaliendischen Datar-Abenteuer zu. Sein Vertrauen zu de Gaulle ist danach unerschütterlich. De Gaulle habe recht gehabt zu der Annahme, die Franzosen in Datar seien im Grunde für ihn eingestell, aber die Lage sei ungünstig geworden durch die Ankunft französischer Kriegsschiffe in Datar. Hier machte Churchill bemerkenswerte Enthüllungen, während englischerseits beteuert worden war, daß französische Schiffe bei Gibraltar vorbeigelassen worden seien, gab Churchill jetzt zu, daß eigentlich die Absicht bestanden habe, diese Schiffe abzufangen. Nur habe man in London zu spät von der Fahrt an Gibraltar vorher erfahren. Die Schlacht bei Datar sei aber „recht erfolgreich“ verlaufen.

Churchill wiederholte die alten Behauptungen über Schäden an französischen Kriegsschiffen, gab aber immerhin folgende englische Verluste zu: ein englisches Schlachtschiff und ein schwerer Kreuzer schwer beschädigt. Im gleichen Atemzuge — das kennzeichnet den Verbrecher wieder einmal — kündigte er die Absicht an, bei passender Gelegenheit die Initiative wieder zu ergreifen, den einen neuen Gewaltakt zu begehen. Die Rede Churchills schloß mit einigen lyrischen Tönen zur Verherrlichung der „Macht des Empire“ mit denen er neues Vertrauen zu erwerben suchte. Sie hatte aber stark den Charakter eines Refrölogs.

England wird in die Zange genommen

Drei U-Boote im Ostmittelmeer vernichtet - Po-Armee marschbereit

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Rom, 9. Oktober. Die englischen Versuche, die für den englischen Schiffsverkehr im Ägäischen Meer äußerst gefährliche Drohung des italienischen Dodelanes auszu-schalten, erschöpfen sich in Einzelaktionen, deren die italienischen Streitkräfte auf Rhodos und den übrigen elf Inseln mit leichter Mühe Herr werden. Ein massierter Angriff starker englischer Flottenverbände gegen Rhodos ist noch nie gewagt worden. Infolgedessen versucht sich das englische Oberkommando in Luftangriffen, die ohne jede Wirkung bleiben, oder mit der Entsendung von U-Booten gegen italienische Schiffe in der Ägäis.

Die in den Gewässern des Dodelanes stationierte italienische Motor-Torpedoboot-Flottille beweist dabei, daß sie eine ebenso gefährliche Waffe gegen U-Boote wie gegen Geleitzüge darstellt. Innerhalb von zwei Tagen wurden durch die Flottille drei englische U-Boote im Ostmittelmeer vernichtet. Gegenüber diesen Verlusten muß die Geste des englischen U-Bootes im Ägäischen Meer, das in den Gewässern der Riviera di Ponente auftauchte und die kleine Stadt Savonna beschoß, als kindisch bezeichnet werden.

Der Duce setzte am Dienstag die in „Macedonia“ mit der Inspektion der motorisierten Division „Trieta“ begonnene Befestigung der drei Armeekorps der motorisierten Po-Armee fort. Wie die Befestigung ergab, befindet sich diese als schlagkräftigstes Offensiv-Instrument des italienischen Heeres nach den Kampferfahrungen der letzten Monate und nach der weiteren Ausbildung auf der Höhe der Offensivkraft.

Es ist gut, wenn das Ausland weiß, so äußert sich Staatsminister Farinacci im Zusammenhang mit der Befestigungsreise des Duce, daß außer unseren Heeren, die an der Westgrenze im besetzten französischen Gebiet und in Libyen Wacht halten, sowie außer den in Afrika kämpfenden Armeen Italien im Po-Tal über große Einheiten verfügt, die jeden Augenblick bereit sind, nach jedem alten oder neuen Kriegsschauplatz zu marschieren, wo immer er sich auch befindet.

Die neue Rheinbrücke Rehl-Strasbourg wurde in einem Festakt durch den Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Reichsstatthalter und Gaulleiter Robert Wagner, dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Affen - letzte Rettung



Bekanntlich äußert sich die Angst der Engländer vor der drohenden militärischen Niederlage in den lächerlichsten „Kriegserfindungen“, die in den Zuschriften von Zeitungslasern angepöbeln werden. Den Gipfel dieser „Rettungsvorschläge“ hat ein Mister Woodward erklommen, der in der „Picture Post“ darauf hinweist, daß Tiere bei den Kriegsanstrengungen eine wichtige Rolle spielen könnten. Affen seien z. B. intelligent genug, um Menschen mit einem Knüppel anzugreifen, um ihnen Kolosnüsse an den Kopf zu werfen. Gleichzeitig seien sie aber leicht zu dressieren. Daher könnten Affen, meint der Leser wörtlich, eine schreckliche Gefahr für die Angreifer darstellen, wenn man sie mit Bündeln von Handgranaten ausrüsten würde. Nachdem Polen und Franzosen als Kanonensfutter verfaßt haben, sollen nun Affen die Situation retten. Also heraus mit ihnen, an die Front — sofort sie nicht in gewissen Ministerien unabhkömmlich sind.

Ein besonderer Seekriegserfolg

Die Torpedierung des „Highland Patriot“

Berlin, 8. Oktober. Mit der Torpedierung des bewaffneten britischen Motorschiffes „Highland Patriot“ ist der deutsche Seekriegserfolg ein besonderer Erfolg gelungen. Es handelt sich um eines der fünf je 14 175 BRT. großen und vor wenigen Jahren gebauten Schwesterschiffe der Royal Mail Line. Besonders wichtig ist es bei der heutigen Ernährungslage Großbritanniens, daß es damit ein Schiff mit Gefrierräumen für Transport von Fleisch und sonstigen leicht verderblichen Nahrungsmitteln aus Südamerika verloren hat. Bekanntlich ist die Zahl der Handelschiffe mit derartigen Spezial-Rüheinrichtungen sehr begrenzt.

Opfer britischer Mordflieger

Wieder elf Holländer getötet

Amsterdam, 8. Oktober. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind bei den Angriffen der M.F. auf Wohnviertel und Häuser in Rotterdam und weitere holländische Wohnviertel zahlreiche Verletzte zu beklagen. Ergänzend wird berichtet, daß auch in einem Willenort in Nordholland ein Landhaus durch Sprengbomben völlig zerstört und ein weiteres schwer beschädigt wurde. Hierbei wurden zwei Zivilpersonen getötet. Eine Person wurde schwer verletzt. Bei dem Bombenangriff auf die Insel Texel wurde ein holländischer Seemann getötet. Gleichzeitig verbrannten die Engländer eine Stadt in der Provinz Friesland mit Sprengbomben anzugreifen. Der Versuch mißlang jedoch, da die sechs Bomben in ein Weisengelände fielen. Auch ein Angriff auf Amsterdam mißlang.

Deutsche Bürgermeister eingeseht

In Hermannstadt und Mediasch

Von unserem Korrespondenten
mü. Bukarest, 9. Oktober. Auf Grund der vor kurzem erfolgten Vereinbarung zwischen der deutschen Volksgruppenführung und der rumänischen Regierung sind jetzt in Hermannstadt und in Mediasch deutsche Bürgermeister eingeseht worden. Es handelt sich in beiden Fällen um bewährte Vorkämpfer des Deutschtums in Rumänien. In sieben anderen deutschen Städten Siebenbürgens, u. a. in Kronstadt, werden deutsche Bürgermeister eingeseht.

Negerschiff verweigert Ausfahrt

Aus Angst vor den U-Booten

Von unserem Korrespondenten
Lissabon, 9. Oktober. Die aus Negern bestehende Besatzung des gegenwärtig in Lissabon vor Anker liegenden ehemaligen belgischen Frachtdampfers „Tyssville“ hat sich, nach einer italienischen Meldung, aus Angst vor U-Booten geweigert, die Fahrt nach Westafrika anzutreten. Die portugiesische Polizei hat die Besatzung in Verwahrungshaft genommen.

Tschungking schwer bombardiert

Einkesselungsaktion gegen Tschungking

Von unserem Korrespondenten
sch. Bern, 9. Oktober. Die letzten Angriffe der japanischen Luftwaffe gegen Tschungking und dessen Umgebung waren nach Berichten aus dem Lager der Regierung Tschungking die heftigsten, die diese Stadt je erlebt hatte. Die Zahl der Opfer betrage die Hälfte der Verluste in den letzten zwei Jahren. Nach Ansicht der Regierung in Tschungking handelt es sich bei diesen schweren Luftangriffen um ein Teilstück der jetzt über Indochina eingeleiteten Einkesselungsaktionen gegen Tschungking.

Wenn tag so...
Es ist...
Der weiter...
Neben...
Die...
Es wa...
Gutli...
Guttedan...
glüden;...
innere...
händen...
Fülle...
den Sym...
Rahmen...
auf den...
Zuhörer...
niß es...
führerin...
der ernst...
ste, wu...
geföh...
Reister...
denen...
Zingpiel...
bargboten...
von den...
nd von...
gleitet...
soldaten...
ausflug

Aus Stadt und Kreis Calw

Der Familientisch

Wenn man an so einem Eintopfsonntag so recht gemütlich um den Familientisch sitzt und sich auf den noch unbekanntem Inhalt der dampfenden Schüssel freut, den die Mutter gleich hereinbringt, dann werden wohl auch so manche Betrachtungen darüber angestellt, warum es heute, ausgerechnet am Sonntag, „bloß“ Eintopf gibt.

Es ist ja nun mal so und das ist auch richtig, daß man auch über längst bekannte und sogar liebgewordene Geplagenheiten hin und wieder erneut nachdenkt und das hat beim Eintopfen besondere Berechtigung. Denn am Eintopf-Opfersonntag ist im ganzen Reich ein großer Tisch aufgestellt, der uns alle vereint in dem Gedanken an die großen und wirklichen Opfer, die täglich und stündlich von unseren Soldaten gebracht werden, und die wir in der Heimat nur einigermaßen wettmachen können, wenn wir dem unermüdlichen W.S.W.-Helfer, der uns am Opfersonntag mit seiner Sammelliste auffucht, einen recht hohen Betrag mitgeben. Wir wollen nicht nur eine einfache Eintopfspende geben und glauben, daß wir ja damit unsere Pflicht, mindestens dem Sammler gegenüber, getan haben, nein, wir wollen ein wirkliches Opfer bringen und auch mal einen Betrag geben, den wir sonst an diesem Sonntag für irgendeinen Genuß oder eine besondere Freude ausgegeben hätten. Der Bericht auf so eine Sonntagsfreude fällt leicht, wenn wir uns den tiefen und verpflichtenden Sinn des Wortes Opfer erst recht klar gemacht haben. Also denke am nächsten Eintopf-Opfersonntag, am 13. Oktober, daran: Der Frontsoldat sieht auf dein Opfer! Und bemesse darnach deine Spende!

Mehr Arbeitszeit im Tageslicht

Der Entschluß, die Sommerzeit vorläufig weiter zu behalten, ist vor allem auf die wirtschaftlichen Vorteile der Sommerzeit zurückzuführen.

Ueber die Vorteile der Sommerzeit hat sich im letzten Frühjahr auch das Arbeitswissenschaftliche Institut der D.M.G. geäußert. Es wurde vor allem betont, daß durch sie fast der ganze Tageslauf des Arbeiters — Arbeitsweg, Arbeitszeit und Freizeit — in die hellen Tagesstunden verlegt wird. Während die bisherige Normalzeit (Mitteleuropäische Zeit im Frühling und Herbst einen Aufenthalt von einer Stunde, also ein Viertel der Freizeit, in der Sonne zuließ, sei diese Möglichkeit durch die Einführung der Sommerzeit verdoppelt worden, und es könne auch im Frühling und Herbst noch die halbe Freizeit in der Sonne zugebracht werden.

Durch die Abnahme der Tageshelligkeit während der Herbst- und Wintermonate wird es jetzt den Schaffenden nicht möglich bleiben, den größeren Teil ihrer Freizeit bei Tageslicht zu verbringen. Der psychologische und wirtschaftliche Vorteil, der darin besteht, daß aber auch nunmehr die Arbeitszeit zum weitaus größten Teil in die hellen Tagesstunden fällt, bleibt jedoch bestehen. Schließlich ist noch hervorzuheben, daß durch die längere Tageshelle in den Hauptverkehrsstunden die Gefahr der Betriebs- und Verkehrsunfälle, die durch die Verdunkelung zugenommen hat, vermindert wird.

Die wirtschaftlichen Vorteile der Sommerzeit liegen vor allem in der Kohlenersparnis. Auf Grund der Vorkühlpumpen und der Verminderung der Spitzenbelastung der Elektrizitätswerke zu Beginn der Dämmerung werden große Mengen Kohlen gespart. Die gesamte Kohlenersparnis in Deutschland durch die Einführung der Sommerzeit wurde bisher auf mindestens 250 000 Tonnen jährlich geschätzt.

Dorfnachmittag in Gültlingen

Es war ein guter Gedanke der Führerin der Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerkes Gültlingen, die Einwohnerschaft zum Gutedanktag mit einem Dorfnachmittag zu beglücken; war doch gerade an diesem Tage die innere Bereitschaft zum Feiern bei allen vorhanden. Erntekranz und Blumen in bunter Fülle bildeten in harmonischer Verbindung mit den Symbolen des dritten Reiches den äußeren Rahmen zur Vortragsfolge, die abgestimmt auf den Grundgedanken Heimat-Vaterland, die Zuhörer voll und ganz in ihren Bann zog. Man muß es der Gültlinger Jugendgruppe mit ihrer Führerin lassen: Alles was sie bot, ob heiterer oder ernster Gesang, ob Volkstanz oder Humoreske, wurde in einer Form vorgetragen und durchgeführt, die hohe Anerkennung verdient. Reisterchaft verriet der Vortrag der verschiedenen Kanons. Zwei Humoresken, eine als Singpiel, die andere als stumme Pantomimeargeboten, erregten viel Heiterkeit. Volkstänze, von den Mädchen in Trachtenkleidern getanzt und von der Führerin mit der Ziehharmonika begleitet, fanden begeisterte Aufnahme. Auch Soldatenlieder erklangen in bunter Folge. Der Ausklang gipfelte in dem Gedanken Führer,

Volk, Vaterland und ließ bei allen Anwesenden aufs neue die Verpflichtung wach werden, mitzuhelfen am großen Werke des Führers.

An der Todesstrafe vorbei

Wegen Mordes und Kindstötung hatte sich die Hirsauser Familie Heugle-Gammerdinger vor der Großen Strafkammer Tübingen zu verantworten. Es wurden verurteilt wegen Mordes unter Zuhilfenahme des § 51 Abs. 2 die Mutter der Kindsmutter Anna Heugle zu sechs Jahren, der Vater (Stiefvater der Kindsmutter) Jakob Heugle zu vier Jahren, die Kindsmutter Bertha Gammendinger wegen Kindstötung zu drei Jahren Zuchthaus, genau dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, bei den ersteren zwei gehen vier und drei Monate an der Untersuchungshaft ab. Außerdem je fünf Jahre Ehrverlust.

Die Mutter der Kindsmutter, Anna Heugle, trug nach Ansicht des Gerichts bei dem Verbrechen die Hauptschuld, da sie wenige Minuten nach der Geburt einen mit Wasser gefüllten Pögeimer herbeibrachte, in den sie das Kind unter Zustimmung der Kindsmutter und des Stiefvaters derselben legte. Der Letztere hatte die Leiche in den Hühnerstall verbracht. Wenn bei der Bertha Gammendinger Kindstötung vorliege, so bei deren Eltern Mord. Aus der Zeugenerklärung gewann man den Eindruck, daß die Familie Heugle nicht die Kraft besaß, die Tochter Bertha Gammendinger von ihrem Leben der Unzucht (das ermordete Kind war das dritte uneheliche Kind) fernzuhalten, auf der anderen Seite, daß Vater und Mutter darin einig waren, das zu erwartende Kind aus der

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

51

Jeden Schlupf bemühend, stahl er sich so sicher durch den Wald, daß er diesen Weg bestimmt nicht zum erstenmal machte. Wosil Petrowitsch hätte den anderen anrufen können. Aber er war sich klar, daß der Leutnant ihm jetzt genau so wenig Rede und Antwort stehen würde, wie damals ein paar anderen Kameraden, die ihn über sein seltsames Verhalten ausfragten. Vielleicht gab es einen dunklen Punkt bei dem Jungen. — Wosil Petrowitsch glaubte im Augenblick an ein Liebesverhältnis, das der Knabenjunge angeknüpft haben mochte und das ihn zu dieser Zuchtlosigkeit und Pflichtvergessenheit hinriß.

Vorsichtig, ohne daß der andere ihn gewahrte, schlich er ihm nach, bis zu dem kleinen Wetterhaus, in dem er einmal bei einem Gewitter mit den beiden Brüdern Plessow und Hellmut von Dachrode auf einer Jagd Sicherheit gesucht. Das Häuschen war aus Birkenstämmen leicht ineinandergefügt, die Fensteröffnungen waren nicht verglast, sondern standen offen. Die Tür hing lose in den Angeln. Wosil Petrowitsch drängte sich so dicht gegen die Hauswand, daß er nicht nur jedes Wort im Innern verstehen konnte, sondern gleichzeitig auch den Blick durch eines der winzigen Fenster frei hatte.

Da — jetzt knarrte die Tür, Pawel Nikolaiwitsch war eingetreten. Der Horchende erkannte deutlich sein Gesicht, denn der Junge beging die Unvorsichtigkeit, Licht zu brennen. Wenige Minuten später feuerte die Tür abermals. Wosil Petrowitsch verhielt den Atem. Das war ja niemand anders als — Jelisaweta. Trotz der bibelhaften Verkleidung, die sie sich auch damals auf Marknehen zu ihren nächtlichen Gängen angelegt, erkannte er sie sofort. Ein paar mal rief der Mann sich über die Augen, konnte nicht glauben, was er gesehen. Es war doch unmöglich, daß die Gräfin von Plessow, die einen Trupp Russen in das nächtliche tödliche Moor geführt, sich mit dem russischen Leutnant Pawel Nikolaiwitsch zu dieser Stunde traf. Aber die ersten Worte, die an sein Ohr drangen, bewiesen, daß er sich nicht getäuscht.

„Sie haben mir noch einen zweiten Zettel zumommen lassen, Herr Leutnant, weil ich das erste Mal nicht kam.“

„Frau Gräfin —“, Pawel Nikolaiwitschs Schattens flog unruhig über die Wand — „Sie lieben mich damals nicht zu Wort kommen. Es droht Ihnen Gefahr, Ihnen allen hier. Die Russen liegen kaum fünf Wegstunden von hier entfernt!“

Wosil Petrowitsch verschlug es den Atem. Der Leutnant Pawel Nikolaiwitsch stand hier auf deutschem Boden in den Taaen furcht-

Welt zu schaffen. Das Gericht hat Überlegung und Entschlossenheit, ebenso Übereinstimmung bei der Tat befaßt und die beiden Eltern nur wegen verminderter Zurechnungsfähigkeit vor der Todesstrafe bewahrt.

Benachrichtigung von Angehörigen

Aus den Erfahrungen der Kriegspraxis heraus hat das Oberkommando des Heeres die Bestimmungen über die Benachrichtigung der Angehörigen Gefallener oder nach Verwundung Verstorbenen noch weiterhin verbessert. Können die Dienststellen, denen die Benachrichtigung obliegt, die Angehörigen nicht benachrichtigen, weil keine Anschrift vorhanden ist, so ist sofort an den Truppenteil Meldung zu machen. Der Truppenteil oder die Wehrmachts-Auskunftsstelle benachrichtigen in diesem Fall die Angehörigen. Außerdem werden alle in die Lazarette aufgenommenen Angehörigen des Feldheeres angehalten, ihrem Feldtruppenteil neben der vom Lazarett abzugebenden dienstlichen Meldung eine entsprechende Mitteilung mit Angabe der neuen Anschrift zu machen.

Aus den Nachbargemeinden

Waldbad, 8. Okt. Die N.S.-Frauenshaft veranstaltete zu Ehren der in Wäld von hier scheidenden örtlichen Frauenschaftsleiterin, Frau Schnell, eine schlichte Abschiedsfeier. In deren Verlauf würdigte die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Trentle, ihre erfolgreiche Tätigkeit in kurzen Worten. Als Nachfolgerin wurde Frau Illmann bestimmt.

Dornstetten, Kreis Freudenstadt. (Großzügige Siedlung geplant.) An der Hallwanger Straße wird nach dem Kriege eine größere Siedlung entstehen, für die etwa vierzig bis fünfzig Gebäude vorgeesehen sind. Die Vorarbeiten sind bereits in vollem Gange; die Neubauten werden von der Stuttgarter Heimstätten G.m.b.H. erstellt werden.

ROMAN VON FELIX RÖMER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau
barster Entscheidungen und — verriet sein Vaterland. Bei allen Heiligen — wie kam der Junge dazu? Wosil Petrowitsch trat einen Schritt näher gegen das Fenster hin, gewann so einen vollständigen Ueberblick über den kleinen Raum, dessen verwitwete Unheimlichkeit sich durch das flackernde Kerzenstumpfen noch erhöhte.

Einen kleinen Lichtkreis warf das Flämmchen nur. Und in diesem Lichtkreis stand einzig das Gesicht Jelisawetas. Wie von einem Heiligenschein umwoben schien es durch das lockige Haar, in dessen Lebensvolles Braun das Licht goldene Reflexe zauberte. Groß und offen waren die Augen aufgeschlagen. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Leutnant? Was wollen Sie mir damit sagen, daß die Russen nahe stehen?“

Jetzt tauchte ein zweites Gesicht in dem Flämmchen auf. Wosil Petrowitsch sah die knabenhafte Reinheit, die den Zügen verblieb, wenn auch der Mund einzig Berat sprach, dem nichts anderes als eine sichere Kugel gebühre. „Frau Gräfin —“, Pawel Nikolaiwitschs Stimme kämpfte mit inneren Tränen — „ich kann es nicht ertragen, daß Sie in dieser Unsicherheit leben. Denken Sie, wenn die Russen zurückkehren —“

„Sie kehren aber nicht zurück!“ Lita stellte es wie eine bestimmte Tatsache fest. „Marknehen und Heildöhlen werden nicht ein zweites Mal in feindliche Hände fallen. Dafür stehen die deutschen Soldaten. Bei Tannenbergl haben sie es bewiesen, daß sie nicht als Spielzeug deutschen Boden bewachen.“ Sie schien eine Grenze ziehen zu wollen zwischen sich und dem Mann. Und dann doch plötzlich, so leise, daß der draußen Lauschende es kaum verstehen konnte: „Weßhalb schrieben Sie auf die Zettel, daß meinem Mann Gefahr drohe?“ Die Stimme wurde beschwörend, flehend. Die innere Angst stand hinter ihr, der man das Entsetzen der Gefangennahme auf Marknehen anmerkte.

Der Schatten des Leutnants tanzte gespenstisch über die Wand, blieb dann plötzlich so jäh stehen, daß Wosil Petrowitsch sich fast erschraf. Pawel Nikolaiwitsch neigte sich drinnen in der Hütte leicht vor. „Ich weiß, daß Sie für sich keine Furcht kennen, Frau Gräfin. Sie wollten sich nicht von mir warnen lassen. Ich fühlte es damals schon beim Pflaumenpflücken. Für den Herrn Rittmeister aber tun Sie alles. Sie nehmen auch eine Warnung für ihn hin.“

Es wurde totenstill im Raum. Dem draußen Horchenden war es, als beherrschte sein eigener Atem feuchend diese Minuten. Er brauchte nicht in das Gesicht des jungen

Menschen drinnen zu schauen. Er wußte, was den Unseligen dazu trieb, sein Vaterland zu verraten. Wie aus dem Unwirklichen hörte Wosil Petrowitsch Worte an sein Ohr schlagen, die die gesamte russische Lage kennzeichneten. Punkt für Punkt wurde angegeben. Es mußte zu einer völligen Vernichtung führen. Und alles aus — Liebe. Wosil Petrowitsch spürte jäh einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Er wußte, was es hieß, zwischen Pflicht und Liebe zu stehen. Aber im Augenblick der Entscheidung hatte es für ihn nur die Pflicht gegeben. Und dieser junge Mensch —

Jetzt wurde drinnen in der Hütte wieder eine Stimme laut. „Herr Leutnant, — Lita schrie es laut auf — „Sie verraten Ihr Vaterland!“

Wosil Petrowitsch schaute ein totenblaßes entsetztes Gesicht.

Im gleichen Augenblick öffnete sich die Tür. Rittmeister von Plessow stand auf der Schwelle. Doch noch ehe er ein Wort finden konnte, blitze durch die Fensteröffnung der Lauf einer Pistole. Ohne einen Laut jant Pawel Nikolaiwitsch zusammen, zu Tode getroffen. Lita taumelte, wollte sich



an den Gatten klammern. Plessow aber stieß sie zurück. „Wie kamst du zu dem Wahnsinn, dich bei Nacht mit russischen Offizieren zu treffen?“

Er wartete keine Antwort ab. Wosil Petrowitsch fühlte sich jäh an den Schultern gepackt und in den Schein des Lichtchens in der Hütte gezerrt. Jetzt — jetzt würde es sich entscheiden. —

Der Russe empfand eine kalte Ruhe, die sich maskenhaft über sein Gesicht legte. Er deutete mit einer listigen Verbeugung von der Pistole auf den Toten, von da auf Lita. „Er wollte sich wohl an der Frau vergreifen. Ich kam gerade vorbei, Herr, die Russen haben mein ganzes Anwesen zerstört. Wo ich einen sehe, schieße ich ihn nieder.“ Die Worte kamen stoßweise, verbissen, trotzig hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtiges in Kürze

Sterbegeld beihilfen, die von einem Unternehmen an die Hinterbliebenen gefallener Gefolgschaftsmitglieder bezahlt werden, sind nach einem Bescheid des Reichsministers der Finanzen bis zur Höhe von 195 Mark steuerfrei, wenn die Zahlung spätestens vier Wochen nach dem Bekanntwerden des Todes erfolgt. Sofern die Beihilfe höher als 195 Mark ist, wird der gesamte Betrag steuerpflichtig.

* Pullover aus Zellwolle kosten ebenfalls Punkte wie die wollenen und wollhaltigen Pullover. Leibbinden sind nur auf Bezugsschein oder Kleiderkarte erhältlich. So genannte schwäbische Fuhrmannshemden kosten für Jungen 15 Punkte und für Kleinkinder 10 Punkte. Strampelhosen mit angestricheltem Leibchen ohne Arme! erfordern für Säuglinge vier Punkte.

* Hand- und Taschenlampen müssen abgeblendet werden durch eingebaute Abblendeinrichtungen oder befehlsmäßig durch Einlegen von Zeitungspapier. Lampen zum Vorschalten farbiger Scheiben sind auf der Straße verboten. Es darf kein Lichtschein nach oben dringen und kein anderer Verkehrsteilnehmer geblendet werden.



Gutes Licht macht zufriedene Mitarbeiter.

Neben guter Allgemeinbeleuchtung des Arbeitsraumes gehört an jeden Wertplatz eine Sonderleuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.

OSRAM-D-LAMPEN

Aus Württemberg

Reichsführer H. Himmler geehrt Mit der Goldenen Plakette des D.A.Z.

Stuttgart. Der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Karl Strölin, überreichte in Berlin dem Reichsführer H. Himmler aus Anlaß des ersten Jahrestages seiner Berufung zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums die Goldene Plakette des Deutschen Auslands-Instituts. Der Reichsführer H. dankte mit der Erwiderung, daß er für die Durchführung des Wertes, mit dem der Führer ihn beauftragt habe, der Hilfe aller dafür in Frage kommenden Dienststellen und Organisationen bedürfe, und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich die Stadt der Auslandsdeutschen und das Deutsche Auslands-Institut hierfür in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt haben.

Kampf der Tuberkulose!

Vollkörnungskataster auch in Württemberg

Stuttgart. Die Tuberkulose stellt auch heute noch einen der schlimmsten gesundheitlichen Volksschäden dar. Jeder siebente Mensch stirbt durchschnittlich an der Tuberkulose. Wir müssen wissen, daß die Tuberkulose ausschließlich durch kleinste Spaltpilze, die Tuberkelbazillen, übertragen wird. Ohne Tuberkelbazillen gibt es keine Tuberkulose. Die Übertragung erfolgt ausschließlich durch die Ausscheidungsstoffe von tuberkulosekranken Menschen und Tieren, also durch Hustentröpfchen und Auswurf (Spitum), durch Urin, Stuhlgang und Eiter. Bei der Tuberkulose ist die Auffindung der Bazillenausscheidung dadurch erschwert, daß viele Kranke vom Bestehen ihrer Krankheit gar nichts wissen, weil sie sich in den ersten Anfängen der Krankheit gar nicht krank fühlen. Sämtlich ist es schon zu spät, wenn der Kranke endlich selbst seine Krankheit entdeckt und erkennt.

Darum müssen wir die tuberkulosekranken Bazillenausscheider suchen. Die unerkannten Bazillenausscheider haben ihren Krankheitsherd fast stets in der Lunge. Diese Krankheitsherde sind fast stets mit Sicherheit durch die Röntgenuntersuchung nachweisbar. Das beste Suchverfahren für alle tuberkulösen Bazillenausscheider ist darum der sogenannte Vollkörnungskataster, worunter man die Röntgenuntersuchung der gesamten Bevölkerung versteht. Durch das Schirmbildverfahren nach Prof. Dr. Hohlfelder (Frankfurt a. M.) ist es möglich, Hunderttausende von Menschen in kurzer Zeit und mit verhältnismäßig geringem Aufwand der Röntgenuntersuchung zu untersuchen und so die unbekanntesten Tuberkelbazillenausscheider alle herauszufinden. In unserem Gau werden gegenwärtig die Vorbereitungen zu diesen Maßnahmen getroffen.

Uebergabe der SA-Nachrichtenschule

Rottenburg. Trotz des Krieges wurde der Um- und Ausbau des ehemaligen Schade-Weiler Hofes so weit abgeschlossen, daß

zunehmend das Bauwesen durch den Architekt Hermann Sippel an die Oberste SA-Führung übergeben werden konnte. Aus diesem Anlaß trafen Vertreter von Gruppenführer Mayes und der Obersten SA-Führung in München auf Schadenweiler ein. Außerdem waren Mitglieder des Kreisstabes und Vertreter der Ortsgruppenleitung zugegen. Der Schadenweiler Hof wurde im Sommer 1938 zum Zwecke einer SA-Reichsnachrichtenschule käuflich erworben und inzwischen für die neue Aufgabe umgebaut.

Lebensmittelbezugscheine erschließen

Ehlingen. Vor dem Sondergericht Stuttgart hatte sich in Ehlingen der 37-jährige Fritz Horlacher wegen Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu verantworten. Der Angeklagte hatte von Dezember 1939 bis Februar 1940 die Lebensmittelmarken, die er als Lebensmittelhändler und Bäcker von seinen Kunden erhielt, zu hoch deklariert und dadurch vom Kreiswirtschaftsamt Großbeauscheine erhalten, die nicht der Menge

der abgetesteten Marken entsprachen. In weiteren Fällen hat er die Lebensmittelmarken seiner Kadenkunden nicht entwertet, sondern abgeschnitten und diese Marken dann so eingereicht, als ob er sie von seinen Gästen in der ihm gebührenden Wirtschaft erhalten hätte. Auf diese Weise bezog er auf die Stammpapier und auf die Abschnitte, also doppelt, Lebensmittelbezugscheine. Die dadurch erhaltenen Lebensmittel, etwa 3 Pfd. Butter, 5 Pfd. Zucker, 2700 Eier und 2 Pfd. Käse, hat er in der Bäckerei verwendet oder den Gästen markenfremd abgegeben. Zwei Mitangeklagte, die verwandt mit dem Haupttäter sind, haben Beihilfe und Unterstützung geleistet. Das Sondergericht verurteilte Horlacher zu einem Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, die Angeklagte Sch. zu drei Monaten Gefängnis und die Angeklagte K. zu 300 Mark Geldstrafe.

Von der Drechselmaschine überfahren

Dettingen, Kreis Reutlingen. Der im 66. Lebensjahr stehende Friedrich Saas geriet, als er von Glems aus mit der Drechselmaschine heimfahren wollte, unter die Maschine und wurde überfahren. Man brachte den Schwerverletzten sofort in das Uracher Krankenhaus; dort starb er am nächsten Tage.

Nachrichten aus aller Welt

Fünf Volksschädlinge hingerichtet

Berlin, 8. Oktober. Am Dienstag sind der am 24. März 1908 in Obersiebenbrunn geborene Josef Baktuscheck, der am 10. November 1910 in Bortrop (Weistal) geborene Theodor Bokorfi und der am 15. November 1891 in Dubla geborene Leopold Mojeszyl, die das Sondergericht Katowitz als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat, hingerichtet worden. Die drei sind in der Nacht zum 11. Mai in Leichen gemeinsam in die Wohnung eines Kolonialwarenhändlers eingebrungen und haben hier einen Raubüberfall verurteilt, wobei sie die Wohnungsinhaberin mit einem Messer bedrohten und schwer mißhandelten. — Ferner wurde am Dienstag der am 16. Februar 1910 in Magdeburg geborene Paul Heit, den das Sondergericht Magdeburg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat, hingerichtet. Heit, ein mehrfach vorbestrafter, arbeitscheuer Mensch, hat fortgesetzt planmäßig auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung Koffer und Pakete gestohlen. — Ebenfalls am Dienstag ist der am 3. Januar 1915 in Thale geborene Heinz Veiter, den das Sondergericht in Magdeburg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat, hingerichtet worden. Der mehrfach vorbestrafte Verurteilte hat auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg unter Ausnutzung der Verdunkelung fortlaufend Koffer, Expreskisten und Postpakete gestohlen.

Zwanzigjähriger zum Tode verurteilt

München, 8. Oktober. Ein hiesiger zwanzigjähriger Bursche aus Braunschweig wurde vom hiesigen Sondergericht zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte einem Arbeitskameraden Kleiderstücke gestohlen, die Ar-

beitsstätte verlassen und sich auf Irrfahrt durch Deutschland begeben. In Stuttgart und München wurde er wegen Herumlungerns mehrmals festgenommen. Als ihm das Geld ausgegangen war, überfiel er in München im Schutz der Dunkelheit die Kassiererin eines Filmtheaters im Treppenhaus des Kinos und entriß ihr die Tasche, in der er die Tageseinnahme vermutete, sich aber nur 42 Mark Wechselgeld befanden.

Die Straßenbahn als Hochzeitskutsche

Braunschweig, 8. Oktober. Hier wurde die erste Hochzeitsfahrt in einer Straßenbahnwagen durchgeführt. Autos standen nicht zur Verfügung, Wagen auch nicht, da mietete man kurzerhand einen Straßenbahnwagen, der hochzeitlich geschmückt in der Nähe der Kirche vorfuhr, in der die Trauung stattfand. Dann rollte die Straßenbahn mit ihren vielen Hochzeitsgästen durch die Stadt, dem Hause zu, in dem die Hochzeit gefeiert wurde. Die Straßenbahnschaffnerin brachte dem jungen Paar einen Blumenstrauß der Straßenbahngesellschaft.

Postkempel: Windhuk, 7. 7. 14

rg. Dypeln, 8. Oktober. Ein hiesiger Inspektor hat jetzt eine Postkarte erhalten, die eine 26-jährige Irrfahrt hinter sich hat und trotzdem noch den richtigen Empfänger erreichte. Sie trägt den Poststempel „7. 7. 14. Windhuk, Deutsch-Südwestafrika“ und wurde von dem Angehörigen der deutsch-südwestafrikanischen Landespolizei Alfred Kirchner an seinen Freund in Ministerberg in Schlesien gerichtet. Kirchner schreibt darin, daß er seinen Freund im Juni 1915 in der Heimat zu sehen hoffe. Wie aus weiteren Vermerken zu ersehen ist, ist die Karte in Sedan in

„Kriegsgefangenenliste“ gewesen, wo sie im Jahre 1940 von deutschen Postbeamten entdeckt und weiter befördert wurde. Obwohl der Empfänger bereits längst aus Ministerberg nach Dypeln verzogen ist, hat ihn die Karte nun doch noch erreicht.

Ein Geschäft mit Gevatter Tod

sch. Hannover, 8. Oktober. Eine junge Arbeiterin, die aus dem Tode ihres eigenen Vaters Kapital schlug, stand jetzt vor dem

2. Kriegsminihilfsamt 1940/41

Der Führer:

85 Millionen, die einen Willen haben, einen Entschluß und zu einer Tat bereit sind, bricht keine Macht der Welt!

Gericht. Als der Vater starb, wurde sie beauftragt, einen Sarg zu kaufen. Die Sargrechnung fällte sie um zehn Mark und kaufte sich für dieses ergaunerte Geld ein paar Schuhe. Darüber hinaus fällte sie die Unterschrift des Bürgermeisters, der die Rechnung für das Versorgungsamt zu bestätigen hatte. Das Gericht schickte die Gaunerin für zwei Monate ins Gefängnis.

Hautfetzen entwarfen den Dieb

sl. Jhehoe, 8. Oktober. In der holsteinischen Stadt Elmshorn hatten Diebe eine Fleischwarenfabrik heimlich. Im Verlauf der Nachforschungen entdeckte man einen winzigen Fetzen Menschenhaut an einer Stahlschweißbohle. Die Kriminalbeamten stellten einem dem Betrieb plötzlich ferngebliebenen Schlichterzeugellen einen Befehl ab, der bei dem Erscheinen der Polizei die eine Hand krampfhaft in der Hosentasche hielt. Dazu hatte er Grund genug; denn sie wies eine Wunde auf, in die der verdächtige Hautfetzen genau hineinpaßte. Der überrumpelte Dieb legte ein Geständnis ab; auch sein Mittäter konnte dingfest gemacht werden.

Wirtschaft für alle

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom Dienstag, 8. Oktober

Preise für 0,5 kg. Lebendgewicht in Pf. (Kühen a) 44-45,5, b) 41-41,5, c) 35; Bullen a) 42-43,5, b) 36,5-39,5; Kühe a) 42-43,5, b) 37-39,5, c) 27-33,5, d) 18-24; Färsen a) 43,5-44,5, b) 38,5-40,5, c) 35, d) 18; Kälber a) 59, b) 57-59, c) 47-50, d) 35-40; Lämmer und Hammel b1) 48-49, b2) 46-49, c) 42; Schafe a) 39-42, b) 31-32, c) 18-30; Schweine a) und b1) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) —, g1) 57,5. Spitzentiere über Notiz. — Marktverlauf: alles zugekauft.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scholz, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

An die Selbstschutzbände im Luftschutz!

Hausunterweisungen

Der Reichsluftfahrtminister hat bestimmt, daß laufend Hausunterweisungen in den einzelnen Luftschutzeinheiten durchgeführt werden. Sie haben den Zweck, die Selbstschutzbände noch mehr wie bisher über ihre Einsatzaufgaben zu unterrichten.

Der Reichsluftschutzbund, Ortskreisgruppe Calw, ist mit der sofortigen Durchführung beauftragt. Sämtliche Luftschutzwarte sind verpflichtet, nach erhaltener Anweisung durch den RLB, die ihrer Luftschutzeinheit zugeteilten Selbstschutzbände zu benachrichtigen, die ihrerseits zusammen mit den Luftschutzwarten zur Teilnahme verpflichtet sind.

Zeit und Ort der Hausunterweisung wird jeweils bekanntgegeben. Den Anweisungen der RLB-Amtsträger ist Folge zu leisten.

Der örtliche Luftschutzleiter:
Göhner
Bürgermeister

Stadt Calw

Betriebsaufnahme 1940

Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 23. Mai 1940 findet mit Genehmigung des Herrn Oberfinanzpräsidenten am 10. Oktober 1940 eine Betriebsaufnahme statt. Jeder gewerbesteuerpflichtige Betrieb erhält ein Betriebsblatt zugestellt, welches pünktlich auszufüllen ist. Wenn die Ausfüllung nicht sofort geschehen kann, so ist das Betriebsblatt bis spätestens 19. Oktober auf dem Rathaus Zimmer 6 oder Zimmer 14 ausgefüllt abzugeben; dort sind auch Betriebsblätter von solchen Betrieben abzuholen, welche, weil der Betrieb noch nicht angemeldet ist, kein Blatt erhalten haben.

Besonders wichtig ist die Spalte „Genaue Zahl der am 10. Okt. 1940 beschäftigten Beamten, Angestellten, Arbeiter usw. und zwar getrennt nach den Wohngemeinden“. Hier ist jeder Arbeitnehmer (auch leitende Angestellte, Heimarbeiter und Lehrlinge), welcher am 10. Okt. 1940 im Betrieb beschäftigt ist, namentlich mit Angabe des Wohnortes aufzuführen. Soweit der vorgesehene Platz nicht ausreicht, sind besondere Listen zu verwenden. Arbeitnehmer, welche am Stichtag infolge Erkrankung oder Beurlaubung im Betrieb nicht tätig sind, sind wie Anwesende zu behandeln, dagegen dürfen zur Wehrmacht Einberufene nicht aufgeführt werden.

Calw, den 8. Oktober 1940.

Der Bürgermeister:
Göhner

Zahnarzt Dr. Kuhn

Wildberg

hält wieder Sprechstunden

Sie kommen viel besser mit dem Waschpulver zurecht, wenn Sie vorher gründlich mit Senko einweichen. Einweichen mit Senko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife: Senko spart Seife!

Raffereiner

weißer Spizer

Rübe

mit 1a Stammbaum hat zu verkaufen

Frau Ehmert, Simmozheim

Guterhaltenen

Kinderwagen

(Korbwagen)

zu verkaufen

Reßler, Altbürgerstraße 8

Angora-Raninchen

1,0 7 Monate alt, 95 P. Abst. zu verkaufen. Dasselbst ist zu verkaufen wenig getragener

Herrenanzug, Lederanzug und Mantel für größere Figur. Wo, sagt die Geschäftst. ds. Bl.

Puppen repariert

jetzt schon

Friseur Odermatt

Sind Sie erkältet?

Dann achten Sie darauf, daß nicht durch Vernachlässigung unsehbare Folgeerscheinungen auftreten. Sorgen Sie für rasche Wiederherstellung Ihrer Gesundheit. Nehmen Sie vor dem Schlafengehen oder im Bett Klosterfrau-Melissenessenz nach folgendem Rezept: 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessenz und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker, mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt, möglichst heiß trinken und dann schlafen. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessenz in einer Tasse Pfefferminz- oder schwarzem Tee. Am besten besorgen Sie sich sofort Klosterfrau-Melissenessenz. Ihre Apotheke oder Drogerie hält ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Kronen in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt 100, 50 und 25 ccm) vorrätig.

Evang. Kirchengemeinde Calw

Mittwoch, 9. Okt. abends 8 Uhr im Vereinshaus „Der Segen der christlichen Gefangenen-Mission für unsere Volksgemeinschaft“. Es spricht Sekretär Wolf, Frankfurt. Jedermann willkommen!

Rath. Kirchengemeinde

Donnerstag, Freitag kein Gottesdienst Schlachtpferde kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlächtere Eugen Stöhr Riechheim. Tel. 662 u. Rbln/Rh.

Berlora

in der Stuttgarterstraße 2 Kapuzen für R.-Lodenmantel. Abzugeben Stuttgarterstr. 53

Guterhaltenen

Thermalbad

wird verkauft Burgsteige 4

Dauerwellen

Wasserwellen Ondulieren

Salon Kohler

Ihren Lieben in's Feld ein gutes Bild! Bildnisse von großer Ähnlichkeit erhalten Sie bei

Photograph H. Fuchs

Marktplatz 24

Auch Sonntags geöffnet!

Suche für sofort ein tüchtiges, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt.

Frau Clara Delschläger, z. „Adler“ Birkenfeld bei Pforzheim